

Gottesdienst am 14. August 2022
9. Sonntag nach Trinitatis,
Lukas-Gemeinde, Pauluskirche Wolfsburg
Detlef Schmitz, Prädikant

Predigt

„Zuverlässig sein in der Nachfolge“

„Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“
(Lukas 12,48)

Liebe Gemeinde !

Es ist nicht zu leugnen: wir sind noch im Sommer.

Ich liebe die langen Abende, die „weißen Nächte“.

Gerade wenn es derart sommerlich ist, dass die Lebensgewohnheiten angepasst werden müssen an die, welche wir aus südlichen Ländern kennen: Mittags und Nachmittags ist Ruhe, denn es ist heiß, viel zu heiß. Dann wird die Abendkühle zum Genuss.

Jetzt im Sommer feiern wir die

Gottesdienste als „Sommerkirche“.

Äußerlich gibt es keinen Unterschied zu den anderen Gottesdiensten des Kirchenjahres. Aber inhaltlich haben wir uns wieder unter ein Leitthema gestellt:

Seit dem 17. Juli und noch bis zum nächsten Sonntag bedenken wir das Thema „Nachfolge“.

Nachfolge ist ein nur scheinbar einfacher Begriff, denn es geht ja um unsere Nachfolge im Glauben.

Es geht darum, dass wir Jesus nachfolgen. Nicht zu Fuß oder auf dem Fahrrad. Sondern mit dem, was wir sind und mit dem, was wir tun.

Nachfolge im Geiste, im Herzen und mit den Händen.

Nachfolge mit unseren Gedanken, Worten und Taten.

Wir sollen jemandem nachfolgen, der gar nicht hier in Wolfsburg ist: Jesus Christus. Das ist gar nicht so leicht, denn so brauchen wir eine genaue Wegweisung.

Wir müssen immer fragen:

Was ist der Weg, den Jesus heute gehen würde, dass wir ihm darauf folgen können?

Was erwartet Jesus, der lebendige Herr, von mir, von meiner Nachfolge?

Dietrich Bonhoeffer hat darauf hingewiesen, dass Nachfolge keine von den vielen Möglichkeiten ist, die sich uns bieten und über die wir je nach Lust und Laune entscheiden.

Nachfolge ist Ruf, ist Berufung durch Jesus selbst.

Und die Antwort auf diesen Ruf ist auch heute, auch für uns, nicht einfach ein Bekenntnis des Glaubens, sondern das gehorsame Tun.

Der Ruf in die Nachfolge ist die Bindung an die Person Jesu Christi allein.

Die Nachfolge durchbricht die scheinbar unausweichlichen Gesetzlichkeiten durch die Gnade dessen, der ruft.

Die Erlösung, unsere Erlösung von Sünde und Schuld, die können wir bekanntlich nicht selbst bewirken, egal mit wie vielen noch so guten Taten.

Wir können uns nicht selbst erlösen, und wir brauchen es auch nicht, denn diese Erlösung ist schon durch Jesus Christus in

Kreuz und Auferstehung geschehen.

Und so sind wir befreit und haben die Hände frei zur Tat in dieser unserer Welt.

Dazu passt es gut, dass wir heute zu Jesus und den Jüngern kommen, die eine ganz praktische und sehr wichtige Frage stellen: Wie geht es mit uns weiter und was müssen wir tun, wenn und solange du, Jesus, nicht bei uns bist ?

Ja, sie haben es begriffen:

Der Weg Jesus führt nicht nur hinauf nach Jerusalem, sondern er führt in den Tod am Kreuz.

Jesus selbst hat es ihnen schon mehrfach mehr oder weniger deutlich gesagt. (Mt 16,21, Mt

17,22, Mt 20,17)

Petrus hatte ihm da direkt widersprochen. Es war ihm nicht klar, dass dieser Weg der Passion notwendig war, um uns zu erlösen.

Aber jetzt scheint die Botschaft Jesu angekommen zu sein, und da liegt es doch nahe, einmal zu fragen, wie und wann es denn weitergeht.

Hören wir Worte Jesu aus dem Heiligen Evangelium nach Matthäus im 24. und 25. Kapitel:

24,¹ *Jesus wollte den Tempel verlassen. Als er gerade im Begriff war wegzugehen, kamen seine Jünger zu ihm und machten ihn auf die Pracht der Tempelbauten aufmerksam.*

² *"Ihr bewundert das alles?", erwiderte Jesus. "Doch ich versichere euch: Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben; es wird alles zerstört werden."*

³ *Als er später auf dem Ölberg saß und mit seinen Jüngern allein war, fragten sie ihn: "Wann wird das alles geschehen? Gibt es ein Zeichen, an dem wir deine Wiederkehr und das Ende der Welt erkennen können?"*

Zuverlässig sein!

^{25,14} *"Es ist wie bei einem Mann, der vorhatte, ins Ausland zu reisen. Er rief seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an,*

*15 so wie es ihren Fähigkeiten entsprach.
Einem gab er fünf Talente, einem anderen
zwei und noch einem anderen eins.
Dann reiste er ab.*

*16 Der Diener mit den fünf Talenten begann
sofort, damit zu handeln, und konnte das
Geld verdoppeln.*

*17 Der mit den zwei Talenten machte es
ebenso und verdoppelte die Summe.*

*18 Der dritte aber ging damit weg, grub ein
Loch in die Erde und versteckte das Geld
seines Herrn.*

*19 Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück
und wollte mit ihnen abrechnen.*

*20 Zuerst kam der, dem die fünf Talente
anvertraut worden waren.
Er brachte die anderen fünf Talente mit und
sagte:*

*'Herr, fünf Talente hast du mir gegeben.
Hier sind weitere fünf, die ich
dazugewonnen habe.'*

*21 'Hervorragend!', sagte sein Herr.
'Du bist ein guter und treuer Mann!
Du hast das Wenige zuverlässig verwaltet,*

*ich will dir viel anvertrauen.
Komm herein zu meinem Freudenfest!*

*22 Dann kam der, dem die zwei Talente
anvertraut worden waren.
Er brachte die anderen zwei Talente mit
und sagte:
'Herr, zwei Talente hast du mir gegeben.
Hier sind weitere zwei, die ich
dazugewonnen habe.'*

*23 'Hervorragend!', sagte sein Herr.
'Du bist ein guter und treuer Mann!
Du hast das Wenige zuverlässig verwaltet,
ich will dir viel anvertrauen.
Komm herein zu meinem Freudenfest!'*

*24 Schließlich kam der, dem das eine Talent
anvertraut worden war.
'Herr', sagte er, 'ich wusste, dass du ein
strenger Mann bist.
Du forderst Gewinn, wo du nichts angelegt
hast, und erntest, wo du nicht gesät hast.*

*25 Da hatte ich Angst und vergrub dein
Talent in der Erde.
Hier hast du das Deine zurück.'*

*26 'Du böser und fauler Mensch!', sagte sein
Herr darauf.*

'Du wusstest also, dass ich Gewinn fordere, wo ich nichts angelegt, und ernte, wo ich nichts gesät habe.

27 Warum hast du mein Geld dann nicht auf eine Bank gebracht?

Dann hätte ich es wenigstens mit Zinsen zurückbekommen.'

28 'Nehmt ihm das Talent weg, und gebt es dem, der die fünf Talente erworben hat!

29 Denn jedem, der einen Gewinn vorweisen kann, wird noch mehr gegeben werden, und er wird Überfluss haben.

Aber von dem, der nichts gebracht hat, wird selbst das, was er hatte, weggenommen.

30 Doch diesen nichtsnutzigen Sklaven werft in die Finsternis hinaus.

Da fängt dann das <große> Weinen und Zähneknirschen an.'"

(Matthäus 25, 14-30, nach NeÜ bibel.heute)

Das Gleichnis gehört zu den Antworten Jesu über die sogenannte Endzeit.

Die Jünger haben ihn gefragt, und Jesus antwortet Ihnen mit mehreren

Gleichnissen.

Die Endzeit, das Ende von Welt und Zeit. Das haben wir gar nicht so richtig auf dem Radar, denn die Welt dreht sich gerade so schön.

Da will ich mir das Ende der Party, die Bilanz oder Abrechnung über die gesamte Zeit der Menschheit und über die einzelnen Personen, da will ich mir ein Gericht oder so etwas gar nicht recht vorstellen.

Es sind die letzten, die mahnenden Worte, die Jesus als Lehrer an seine Jünger richtet. Ausdrücklich macht er sich Gedanken für die Zeit nach seinem Tod, nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

Es geht um die Zeit, in der wir auch leben, in der er selbst als Person nicht mehr auf der Erde, nicht mehr bei den Jüngern, nicht mehr bei der wachsenden Gemeinde, nicht mehr bei uns ist.

Seine Jünger fragen ihn, woran seine Wiederkehr und das Ende der Welt zu erkennen ist. (Mt 24,3).

Jesus antwortet mit Warnungen und Mahnungen.

Da ist von Verführungen die Rede, von falschen Propheten und Hochstaplern, die sich selbst als Christus bezeichnen.

Da ist von großen Bedrängnissen die Rede, von Verwüstungen, von den erschreckenden Geburtswehen der neuen Welt.

Und schließlich die großartige und doch zutiefst erschreckende Rückkehr des Himmlischen Königs auf die Erde, mit großer Macht und Herrlichkeit.

Jesus mahnt, auf die Zeichen recht zu achten.

Er fordert mehrfach Wachsamkeit, zum Beispiel durch das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen:

Nur die klugen Mädchen haben daran gedacht, für den großen Moment vorzusorgen, wenn der Bräutigam erscheint und das große Fest beginnt.

Das Fest, das ist eben auch die Stunde, in

der sich zeigt, wer wachsam gewesen ist,
wer Christus konsequent nachgefolgt ist.

Nachfolge Christi mit unseren Gedanken,
Worten und Taten.

Hungernden Essen geben, Durstigen das
Trinken reichen, Fremde gastfreundlich
aufnehmen, Nackte bekleiden, Kranken
beistehen, Gefangene nicht vergessen und
besuchen.

Was wir den Geringsten unter unseren
Geschwistern getan haben, das haben wir
Jesus getan.

In jedem hilfsbedürftigen Menschen sehen
wir auch sein, sehen wir Jesus Angesicht.
Und nicht umsonst sprechen die Johanniter
von jeher von den „Herren Kranken“.

Und ja, es ist immer wieder auch von
Heulen und Zähneklappern die Rede, vom
Weinen derer, welche am Ende für
unwürdig, unvorbereitet sind, von der
ewigen Strafe.

*„Seid also wachsam“, sagte Jesus, „denn
ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.“*

(Mt 25,13)

In diesem Zusammenhang erzählt Jesus seinen Jüngern das Gleichnis von den anvertrauten Talenten, welches wir gerade gehört haben.

Talent, ein schönes Teekesselchen.

Das Talent hat zunächst etwas mit Geld zu tun. Es ist die größte damalige Geldeinheit.

1 Talent = 6.000 Denare.

Ein Denar ist der Arbeitslohn eines Tagelöhners, damit entspricht ein Talent etwa dem Lohn für 20 Jahre Arbeit.

Fünf Talente entsprechen also einer Summe, für die 100 Tagelöhner ein Jahr arbeiten müssten.

Rechnen wir das einmal um in unseren Mindestlohn, also 10,45 €/h, also 83,6 €/d.

Ein Talent entspräche dann 501.600 €, zwei Talente etwa eine Million Euro,

fünf Talente etwa 2,5 Millionen Euro.

Das ist schon ganz schön viel Geld.

Den Knechten werden hier nicht nur Peanuts anvertraut.

Talent bedeutet aber auch eine persönliche

Fähigkeit, etwas besonders gut zu machen.
Ein „angeborenes Potential“.

Wenn ich musikalisch bin, oder
handwerklich geschickt, oder sehr sportlich,
oder Ballett besonders gut kann (nein, kann
ich nicht), ohne das groß geübt haben zu
müssen. Etwas fällt mir leicht und gelingt:
Da schein ich ein Talent zu haben.
Also auch ein Reichtum, der aber nicht
unmittelbar mit Geld zu tun hat.

Übrigens hat jeder Talent.

Es kann mit Sport oder Musik zu tun haben,
mit dem Umgang mit Menschen, mit
Hilfsbereitschaft, mit Redekunst, mit Politik.
Manche Talente sind ganz offensichtlich,
manche schlummern noch unerkannt, und
warten auf die Frage, die sich jeder stellen
sollte: was ist eigentlich mein Talent?

Ganz allgemein kann ich es ausdrücken wie
in unserem Wochenspruch, wenn es da
heißt:

„wem viel gegeben ist“ und „*wem viel
anvertraut ist*“.

Das ist auch Talent, ein Reichtum ganz
verschiedener Art, der aber – wichtig ! -

nicht von mir selbst kommt.

Die Bilder, welche Jesus in seinem Gleichnis verwendet, sind im Zusammenhang der Fragen, welche die Jünger an ihn gestellt haben, gar nicht so schwer zu deuten. Der Herr in der Geschichte – das ist Jesus selbst, der demnächst auf eine lange Reise geht, egal wohin, auch egal, wie lange genau. Außer Landes, und eine lange Zeit.

Nun beleuchtet Jesus einzeln die drei Knechte.

Knecht Nummer eins hat alles richtig gemacht.

Gleich gehandelt. Vielleicht hat ein Geschäft gegründet. Vielleicht war er vorteilhaft mit Gewürzen oder Stoffen unterwegs.

Vielleicht hat er ein Handelsschiff ausgerüstet.

Oder Geldverleih. Gar nicht anrühlich, und auch heute gibt es Wagniskapitalgeber.

Ohne die hätten viele kleine aufstrebende Firmen keine Chance.

Denken wir daran, dass 2006 Mohammed Yunus aus Bangladesch sogar den

Nobelpreis für die Idee der Mikrokredite bekommen hat. Die haben vielen Menschen, insbesondere Frauen, eine geschäftliche Selbständigkeit ermöglicht.

War das dann eine gute Rendite, aus den ursprünglich fünf Talenten jetzt zehn zu machen ?

Nun, das hängt natürlich davon ab, wie lange der Herr außer Landes war, und wie sonst der übliche Zinssatz war.

Nehmen wir 4,5% durchschnittliche Verzinsung auf Zinseszins an, verdoppelt sich das Kapital in nicht ganz 16 Jahren. Das klingt noch ganz vernünftig und zeigt mir, dass es Jesus gar nicht darum ging, hier eine sagenhafte Rendite zu unterstellen.

Die Hauptsache war, dass der Knecht Nummer 1 gleich an die Arbeit ging und nach Kräften wirtschaftete mit dem, was er zur Verfügung hatte.

Er hat die Herausforderung angenommen, auch wenn er plötzlich für einen Riesenbetrag verantwortlich war.

Knecht Nummer zwei war ebenfalls erfolgreich.

Auch er hat im gleichen Zeitraum eine Gesamt-Rendite von 100% erwirtschaftet. Aus zwei Talenten mach vier.

Und wenn Jesus anfangs erwähnt, dass jedem nach seinen Fähigkeiten gegeben wurde, dann ist das besonders bemerkenswert:

Er hat die Erwartungen nicht nur erfüllt, er war sogar besser als gedacht !

Mit beiden Knechten ist der Herr zufrieden. Beide werden zum Freudenfest geladen, und beiden wird angekündigt, dass dies eigentlich erst der Anfang war:

„Du hast das Wenige zuverlässig verwaltet, ich will dir viel anvertrauen.“

Das ist auch in unserer Arbeits- und Lebenswelt nicht unüblich, dass einer Bewährung dann auch bald eine Beförderung mit größerer Verantwortung folgt.

Nicht nur im Beruf übrigens, sondern auch in Organisationen und Vereinen.

Nun aber kommt der Knecht Nummer drei, und der ist dann auch der große Gegenspieler zu den ersten beiden Knechten.

Jesus zeichnet diese Gestalt sehr negativ. War er schon vorsorglich mit dem relativ geringsten Vermögen betraut worden, bestätigen sich im Nachhinein die Vorbehalte gegen ihn.

Nichts hat er gemacht mit dem Talent, gar nichts, er hat es buchstäblich begraben.

Aus Angst, wie er vorgibt, und weil er den Herrn und dessen Geschäftsgebaren grundsätzlich ablehnt.

Seine Ausrede ist eine Anklage, und er dankt gar nicht daran, sein Versagen einzugestehen.

Nicht einmal auf ein Sparkonto hat er das Talent eingezahlt, dass andere damit handeln können.

Er hat es nicht einmal anderen zur Verfügung gestellt, sondern völlig aus dem Verkehr gezogen.

Der Knecht Nummer drei , der hat es nun tatsächlich vergeigt, er wird gefeuert und

hart bestraft.

Deutlicher kann Jesus es nicht sagen:
Er erwartet Zuverlässigkeit, Vertrauen und
Engagement in der Nachfolge.
Von seinen Jüngern auf dem Ölberg, und
von mir heute.

Strebsam soll ich sein, vertrauensvoll,
entsprechend den Gaben, die mir
anvertraut werden.

Wenn ich mein Licht unter den Scheffel
stelle, wenn ich den anvertrauten Reichtum
einfach begrabe, wenn ich nicht
entsprechend meinen konkreten geistigen
und materiellen Möglichkeiten lebe und
handele – dann enttäusche ich das
Vertrauen, das in mich gesetzt wird, das
Zutrauen, im Geist Christi und nach seinem
Wort und nach seiner Weisung zu leben.

Das ist eine hohe Erwartung, die auch im
Jesuswort des Wochenspruches zum
Ausdruck kommt:

„Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“

Jesus erwartet, dass ich meine Talente einsetze, und meine Mitmenschen erwarten es auch.

Es ist keine Erwartung, die mich überfordert, denn die Knechte bekommen die Talente nach dem Maß ihrer Fähigkeiten.

Und so wird auch der gelobt, der absolut gesehen weniger Ertrag brachte. Im Vergleich zu seinen Möglichkeiten war er genauso gut wie der „beste“ Knecht.

Aber was ist da mit dem dritten Knecht los? Der einfach gar nichts anfängt mit dem Talent, was er doch auch bekommen hat! Ein Talent, das auch ein Reichtum ist und soviel hätte bewegen können.

Warum bleibt er untätig und negativ in seinen Gedanken:
Angst und Misstrauen.

Die Angst lähmt ihn, die Angst vor der eigenen Courage, und dass er sich wirklich zusammenreißen und loslegen muss.

Jeder Anfang enthält zwar einen Zauber, aber aller Anfang ist auch schwer. Gerade wenn er geschäftlich bisher nicht mit so hohen Summen unterwegs war, muss er lernen, muss er arbeiten, muss er Kontakte suchen und entwickeln. Er muss auf einmal Verantwortung übernehmen. Das ist nicht einfach.

Vielleicht hat Knecht Nummer drei auch Angst, bei ungünstigen Geschäften das Kapital zu verlieren. Schließlich gibt es gerade bei Geldgeschäften nicht nur Gewinner, sondern auch Verlierer. Nicht jeder Schritt nach vorne führt nach oben. Geschäftsleute brauchen gute Nerven und einen langen Atem. Risikokapital bedeutet schließlich, dass der Ausgang einer Investition durchaus offen ist.

Wer weiß denn schon, ob die Geschäfte so laufen, wie ursprünglich gedacht?

Dann vielleicht die Angst, Opfer eines Raubes zu werden, denn einen Safe gibt es damals noch nicht.

Gerade wenn es sich herumspricht, dass man einen großen Batzen Geld bekommen hat, dann lockt das nicht nur Freunde an. Und die Zeiten sind unsicher, man muss schon aufpassen, dass man sich selbst schützt.

Es gibt also so manchen guten Grund, über das anvertraute Talent nicht gerade begeistert zu sein.

Gerade wenn ich es mir in meinem Leben so richtig gemütlich gemacht habe, ist so ein Talent doch mehr eine Störung.

Und für diese Störung gibt es dann natürlich einen Schuldigen und das ist der, welcher mir das Talent anvertraut hat.

Knecht drei entwickelt da ein gehöriges Misstrauen und Ärger gegenüber dem, von dem er Gaben empfangen hat.

Hätte er es mal gleich abgelehnt, als er es bekommen hat!

Nicht ganz zu Unrecht:

Denn das Talent bekommt er ja nicht einfach so mit der Freiheit: „mach was du willst oder lass es, ist eh' alles egal“, sondern es ist anvertraut mit der konkreten Erwartung, dass es eingesetzt wird, dass es vermehrt wird, dass es Wirkung hat und Früchte tragen soll.

Jetzt ist es begraben, so bleibt es tot, und der Knecht hat nicht nur nichts gewonnen, sondern im Gegenteil alles verloren.

Nein, dieser Knecht ist kein gutes Beispiel für mich, sondern eine arme, eine bedauernswerte Kreatur, dieser Knecht Nummer drei.

Jesus will seine fragenden Jünger und auch mich aber nicht verängstigen, sondern ermutigen und ermuntern, es besser so zu tun wie die ersten beiden Knechte, von welchen er erzählt.

Ja, auch mir sind Talente anvertraut.

Nein, Millionenbeträge sind bisher nicht dabei.

Aber – bei aller Bescheidenheit - so manche Fähigkeiten habe ich schon und natürlich vor allem die Freiheit, die mir durch Jesus Christus geschenkt wurde, ganz ohne mein Zutun oder Verdienst.

So wie eben heute Talente ein unverdientes Geschenk sind, und nur die „Geld-Talente“, die heute eher Dollar oder Euro heißen, die können auch hart erarbeitet und verdient sein.

Und weil mir meine von Gott anvertrauten Talente bewusst sind, und weil ich weiß, dass Gottes Geist mir hilft, diese Bürde zu tragen, deshalb gefällt mir der Wochenspruch so gut, und etwas abgewandelt kann ich sagen:

„Da mir von Gott viel gegeben ist, wird man zu Recht viel bei mir suchen; und weil mir viel anvertraut ist, wird man von mir umso mehr fordern, und ich werde versuchen, dem nachzukommen.“

Mit meinen Talenten soll ich nach Christi Wort in dieser Welt arbeiten.
Ich soll und ich darf sie nicht verbuddeln, sondern sie sollen sich zu Gottes Ehre und für meine Mitmenschen entfalten.

Und der Friede des Herrn, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, (Phil 4,4-7)

Amen.

Quellen / Arbeitshilfen / Ergänzungen:

- www.bibleserver.com (Bibel in vielen Übersetzungen)
- SEB (Stuttgarter Erklärungsbibel)
- Elberfelder Studienbibel
- G. Maier: Das Evangelium des Matthäus Kap. 15-28, HTA
- K. Berger: Kommentar zum Neuen Testament
- bibel.heute Neue Evangelistische Übersetzung
<https://neue.derbibelvertrauen.de/>
- Stamps Studienbibel
- Reformations Studienbibel
- Coenen/Haacker: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament
- F. Rienecker: Das Evangelium des Matthäus. Wuppertaler Studienbibel Bd. 10
- J. Barton, J. Muddiman: The Oxford Bible Commentary
- W. Wiersbe: The Wiersbe Bible Commentary
- W. Kraus, M. Tilly, A. Töllner: Das NT jüdisch erklärt
- D. Bonhoeffer: Nachfolge
- <https://www.dahw.de/unsere-arbeit/presseportal/>

[pressemeldungen/meldung/nobelpreis-fuer-erfinder-der-mikrokredite-4238.html](#)

- <https://www.zinsen-berechnen.de/aktuell/kapital-verdoppeln.php>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Begabung>